

L i e d e r
geselliger Freude.

Herausgegeben

von

Johann Friedrich Reichardt.

Neue Ausgabe.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. J.

[ca. 1800]

Der Preis dieser Lieder geselliger Freude,
ohne Musik ist 2 Thaler Sächsisch.

Die Musik fürs Clavier zu sämtlichen 150
Liedern 2 Thaler Sächsisch.

Die Instrumentalmusik zu den ersten hun-
dert Liedern 2 Thaler Sächsisch.





V o r b e r i c h t

des Herausgebers.

Wir sanglosen Deutschen fangen an reich zu werden an fröhlichen Liedern, aber unsre Gesellschaften, selbst die fröhlichsten, bleiben noch meist überall ohne Sang und Klang. Vielleicht ist auch dies Schuld daran, dass jene Lieder in unzähligen grossen und kleinen Sammlungen von Gesängen aller Art zerstreut sind. Manche Sammlung, die vierzig, fünfzig Lieder, Arien und Duetten enthält, bietet kaum zwei, drei Lieder dar, deren Inhalt und Melodie einer gemischten fröhlichen Gesellschaft, die nur eben fröhlich seyn will, angemessen

wäre; manche nicht Ein Lied. Die genaueste Durchforschung von mehr als sechzig verschiedenen Liedersammlungen hat dieses nur zu sehr bewiesen. Und so verdienen sich Herausgeber und Verleger dieser Sammlung, in der nur solche Lieder aufgenommen worden, welche von jeder guten fröhlichen Gesellschaft gerne gemeinschaftlich angestimmt werden möchten, vielleicht einigen Dank von ihren Landsleuten.

Die Sammlung, für welche man ein bequemes Taschenformat zu Erleichterung des gesellschaftlichen Gebrauchs wählte, wird in ihrer Vollständigkeit Einhundert der schönsten deutschen Lieder enthalten. Um die Wahl und das Auffinden der Lieder nach der jedesmaligen Veranlassung und Stimmung der Gesellschaft einigermaßen zu erleichtern, sind sie in vier Bücher nach den Jahreszeiten eingetheilt. Die Frühlings- und Sommerlieder legen wir hiemit vor; die Herbst- und Winterlieder erscheinen gewiss in der nächsten

Michaelismesse. Dem dürren Sommer mußten oft Lieder gewidmet werden, die Empfindungen besingen, welche von allen Jahreszeiten sind: Freude, Zufriedenheit, Freiheit, und vor allen die selige Freundschaft.

Diese beiden Abtheilungen enthalten die sangbarsten fröhlichen Lieder unserer beliebtesten Dichter und Komponisten, Gedichte von FRIEDERIKE BRUN, BÜRGER, CLAUDIUS, GOTTER, GÖTHE, HERDER, HÖLTY, JACOBI, KÖPKE, MATTHISSON, MEISSNER, SOPHIE MEREAU, PFEFFEL, SALIS, SCHILLER, SCHLEGEL, STARK, STOLLBERG, VOSS und WEISSE, mit Kompositionen von HILLER, KUNZEN, NEUMANN, REICHARDT, SCHULZ, SCHWENKE, SEIDEL, SEIDELMANN, SPAZIER und ZELTER. Die folgenden Abtheilungen werden, ausser mehreren andern von diesen Dichtern und Komponisten, auch noch Lieder von einigen andern liefern.

Der Herausgeber hat sich bei der Wahl der Gedichte und Melodien nach seiner bes-

ten Ueberzeugung der strengsten Auswahl beflissen, und ist dabei nach Möglichkeit dem Begriffe treu geblieben, dass die Sammlung nur Lieder geselliger Freude enthalten solle. Freilich war es ihm oft betrübt, zu finden, dass Lieblings-Dichter deutscher Nation, wie GÖTTE, WIELAND und SCHILLER so wenig der geselligen Freude gehuldigt haben, und oft war er in Versuchung, von ihnen auch solche Gedichte mit aufzunehmen, die nur uneigentlich in dieser Sammlung Platz gefunden hätten. Am Ende aber fand er doch besser überall seinem Plane treu zu bleiben, für niemanden eine Ausnahme zu gestatten, und jene Lieder lieber einer andern Sammlung aufzuwahren, die er vielleicht künftig unter dem Titel: *Lieder der Liebe und der Einsamkeit*, dem gesangliebenden Publikum vorlegt. Er hat übrigens durchaus die neuesten Ausgaben der Dichter benutzt; und nur da, wo die Dichter mit ihren bereits komponirten

Liedern, ohne Rücksicht auf beliebte Melodien, Aenderungen vorgenommen hatten, die sich mit diesen nicht vertrugen, ist er den alten Lesarten treu geblieben.

Auch hat der Herausgeber in den Melodien die häufigen Druck- und Stichfehler, mit welchen die meisten Sammlungen angefüllt sind, hie und da wohl auch kleine Nachlässigkeiten zu verbessern gesucht. Mit den letzten ist er natürlich bei seinen eignen Compositionen am strengsten verfahren; einige seiner Lieder haben merkliche Verbesserungen, andre auch neue Melodien erhalten. Ganz neue Lieder hat er indeß nur da von sich selbst eingeschaltet, wo er nach ernstlichem Bestreben zu Poesieen, die dieser Sammlung nicht fehlen durften, keine solche Melodien andrer Komponisten fand, deren Aufnahme er vor der strengern Kritik, die unter Lied und Arioso, oder gar Cavatine und Arie, einen sehr wesentlichen Unterschied macht, und

vor dem gebildeten deutschen Kunstpublikum glaubte verantworten zu können. Daher enthält diese erste Lieferung auch nur Neun ganz neue, noch nie gedruckte Liederkompositionen von ihm selbst; wenn es ihm gleich leicht geworden wäre, deren mehrere einzuschalten.

Mit den Poesieen zu solchen Melodien, die ihm den Charakter und Gehalt, den diese Sammlung forderte, zu haben schienen, und schon allgemein beliebt sind, ist er hie und da, doch nur selten, etwas weniger strenge gewesen. Melodien, die einmal tief eingegriffen haben, leben unaufhaltsam fort, und gelten, so zu sagen, auch ohne die Worte, wenn diese gleich selten, unbeschadet der Melodie, mit bessern Worten zu vertauschen sind. Kränkend war es dem Herausgeber, daß er auch mit dieser Einschränkung, so weit sie der gute Geschmack nur irgend verstattete, keine Kompositionen von den mit Recht so hoch verehrten Männern, HAYDN,

MOZART, DITTERSDORF u. e. a. aufzunehmen fand; und es blieb ihm unbegreiflich, wie diese vortrefflichen Männer einerseits unsre besten Dichter so wenig benutzt, andererseits das Lied so gar nicht nach seiner eigentlichen Natur bearbeitet haben. — Zuweilen hat der Herausgeber auch bekannten einstimmigen Melodien durch Hinzufügung mehrerer Stimmen, oder durch Mischung von Solo- und Chorstimmen eine geselligere Gestalt zu geben gesucht.

Ueber die eigentlichen Chorgesänge dieser Sammlung hat der Herausgeber seinen Lesern noch ein Wort zu sagen.

Wenn gleich die Melodie, und besonders ihre Bewegung die Seele des Liedes ist, so wird das Lied, welches in die Seele des ganzen Menschengeschlechts, der ganzen belebten Natur hoch anstimmt, doch für das gebildete Ohr und Kunstgefühl nur dann erst das, was es seyn kann, ganz, wenn die Harmonie dazu kommt, und mehrere Stimmen in reinen Akkor-

den die Melodie zu ihrer höchsten Würde und Schönheit erheben. Mehrere dieser Lieder sind daher chormässig gesetzt; und es wäre zu wünschen, dass die Bequemlichkeit, mit der mehrere Mitglieder der Gesellschaft dieses Liederbuch leicht bei sich führen können, auch den Gewinn brächte, dass sich alle musikalische Glieder der Gesellschaft bemühten, solche Lieder, wie sie da stehn, drei- und vierstimmig zu singen. Es giebt ja in der Schweiz ganze Gemeinen, die bei kirchlichen Versammlungen, die weniger fasslich gesetzten Psalm-melodien mehrstimmig absingen; warum sollte denn dieses in Deutschland, wo Musik denn doch bei aller Mangelhaftigkeit weit mehr und gründlicher getrieben wird als in der Schweiz, unausführbar seyn? Wenn man dabei noch die sorgfältig angegebenen Grade der Stärke und Schwäche beobachtet, und auch beim Chorgesange die eigentliche Bewegung des Liedes richtig trifft und rein erhält; so wird man

bei manchem sehr einfachen Liede eine Wirkung wahrnehmen, die Wenige von einem so kleinen Musikstück erwarten möchten. Und dieses kann denn wohl auch ein neuer Reitz zur Förderung des gesellschaftlichen Gesanges werden, welches für den Herausgeber gewiss die angenehmste Belohnung seyn würde.

Wo sich musikalische Instrumentalbegleitung leicht darbietet, wird auch diese, besonders bei Chorgesängen, mit glücklichem Erfolg angewandt werden können. Violinen und Flöten, oder auch Hoboen und Clarinetten können meistens die beiden Oberstimmen, wie sie da sind, ausführen; der Bass ist ohnehin für jedes blasende oder besaitete Bassinstrument gerecht, und die Tenorstimme können Bratschen, oder auch Gamben und Fagotten verstärken. Wo sich solche starke Begleitung aber nicht findet, auch ein gutes Fortepiano fehlt, wird oft bloß ein gutes Bassinstrument zur Unterstützung der Basssingstimme hinlänglich

seyn, den Sänger im Ton und im Takt erhalten zu helfen.

Findet diese Sammlung die gute Aufnahme, auf die Herausgeber und Verleger hoffen, so fügen wir ihr auch wohl künftig die jedem Liede angemessne Instrumentalbegleitung bei.

I n h a l t.

Frühlingslieder.

1. Frühlingslied. Der Frühling ist gekommen.
Von *Stollberg* und *Schulz*. Seite 5
2. Mailied. Wie herrlich leuchtet mir die Natur.
Von *Göthe* und *Reichardt*. — 6
3. Mailied. O der schöne Maienmond. Von *Voss*
und *Schulz*. — 7
4. Trinklied im Mai. Bekränzet die Tonnen.
Von *Hölty* und *Reichardt*. — 9
5. Lied im Freien. Wie schön ist's im Freien,
Von *Salis* und *Schwenke*. — 12
6. Die Blume des Lebens. Des Lebens Blume
blühet schön. Von *Herder* und *Seidel*. — 15
7. Mailied. Willkommen lieber schöner Mai.
Von *Hölty* und *Schulz*. — 17
8. Mailied. Freude jubelt; Liebe waltet. Von
Matthisson und *Reichardt*. — 18
9. Der Frühling. Heute will ich fröhlich fröh-
lich seyn. Von *Claudius* und *Reichardt*. — 19
10. Wasserlied. Mitten im Schimmer der spie-
gelnden Wellen. Von *Stollberg* und *Kunzen*. — 20

11. Ermunterung. Seht wie die Tage sich sonnig
verklären. Von *Salis* und *Spazier*. . . Seite 21
12. Das neue Leben. Eia! wie so wach und
froh. Von *Bürger* und *Reichardt*. . . — 24
13. Sorgenfrei. Willst du frei und lustig gehn.
Von *Jacobi* und *Schulz*. . . — 26
14. Frühlingslied. Unsre Wiesen grünen wieder.
Von *Salis* und *Reichardt*. . . — 28
15. Frühlingslied. Blick auf wie hehr das lichte
Blau. Von *Voss* und *Reichardt*. . . — 30
16. Der Landmann. Ihr Städter, sucht ihr Freu-
de. Von *Voss* und *Kunzen*. . . — 32
17. Die Liebe. Ach was ist die Liebe für ein
süßes Ding. Von *Gotter* und *Reichardt*. . . — 35
18. Rheinweinlied. Bekränzt mit Laub den lie-
bevollen Becher. Von *Claudius* und *Schulz*. — 37
19. Aufmunterung zur Freude. Wer wollte
sich mit Grillen plagen. Von *Hölty* und *Rei-
chardt*. . . — 39
20. Mailied. Wonne schwebet. Von *Hölty* und
Reichardt. . . — 41
21. Mailied. Tanzt dem schönen Mai entgegen.
Von *Hölty* und *Seidel*. . . — 43
22. Im Grünen. Willkommen im Grünen. Von
Voss und *Schulz*. . . — 45
23. Rundgesang auf dem Wasser. Umwallt
vom hohen Wimpel schwebt. Von *Voss* und
Reichardt. . . — 48
24. Der Garten des Lebens. Der Garten des
Lebens ist lieblich und schön. Von *Rose-
mann* und *Zelter*. . . — 52
25. Frühling. Düfte wallen. — Tausend frohe
Stimmen. Von *Sophie Moreau* und *Reichardt*. — 55
-

Sommerlieder.

- | | | |
|-----|---|----------|
| 26. | Die Rosenfeier. Traulich kommt zu dem
Freund', ihr Freunde. Von <i>Voss</i> und <i>Rei-
chardt</i> . | Seite 61 |
| 27. | Danksagung. Füllt an die Gläser, füllt bis
oben. Von <i>Voss</i> und <i>Schulz</i> . | — 64 |
| 28. | Wasserlied. Bei der stillen Mondeshelle.
Von <i>Jacobi</i> und <i>Reichardt</i> . | — 65 |
| 29. | Zufriedenheit. Ich bin vergnügt. Von <i>Clau-
dins</i> und <i>Kunzen</i> . | — 67 |
| 30. | Rundgesang der Freundschaft. Im Bache
des Lebens. Von <i>Meissner</i> und <i>Naumann</i> . | — 69 |
| 31. | Lieb' und Wein. Ohne Lieb' und ohne
Wein. Von <i>Weisse</i> und <i>Hiller</i> . | — 70 |
| 32. | Skolie im Abendroth. Phöbus eilet. Von
<i>Köpken</i> und <i>Reichardt</i> . | — 75 |
| 33. | Abendlied. Der Abend schleiert Flur und
Hain. Von <i>Matthisson</i> und <i>Spazier</i> . | — 75 |
| 34. | An die Freude. Freude, schöner Götterfun-
ken. Von <i>Schiller</i> und <i>Reichardt</i> . | — 76 |
| 35. | Freundschaftsbund. Im Hut der Freiheit
stimmet an. Von <i>Voss</i> und <i>Schulz</i> . | — 81 |
| 36. | Der freie Mann. Wer ist ein freier Mann?
Von <i>Pfeffel</i> und <i>Schwenke</i> . | — 84 |
| 37. | Lied beim Rundetanz. Auf, es dunkelt.
Von <i>Salis</i> und <i>Reichardt</i> . | — 87 |
| 38. | Lebenspflichten. Rosen auf den Weg ge-
streut. Von <i>Hölty</i> und <i>Reichardt</i> . | — 89 |
| 39. | Bundeslied. In allen guten Stunden. Von
<i>Goethe</i> und <i>Reichardt</i> . | — 91 |
| 40. | Frauenlob. Traun, der Mann ist neides-
werth. Von <i>Stollberg</i> und <i>Schulz</i> . | — 93 |

41. Die Laube. Mit des Jubels Donnerschlägen.
Von *Voss* und *Reichardt*. Seite 96
42. Lied am runden Tische. In des Abends
goldnem Strahl. Von *Köpken* und *Naumann*. — 98
43. Liebe in Allem. O selig wer liebt. Von
Frieder. Brun und *Schulz*. — 101
44. Der Wald. Nimm mich in kühlen schatti-
gen Arm. Von *Fr. Brun* und *Reichardt*. — 103
45. Trinklied. Wir sind die Könige der Welt.
Von *Starke* und *Seidelmann*. — 104
46. Chorgesang an der Quelle. Als Hirten ste-
hen wir. Von *Voss* und *Reichardt*. — 106
47. Freundschaft. Lieblich strahlt der Abend-
thau. Von *Friederike Brun* und *Schulz*. — 110
48. Der Glückliche. Gar hochgebohren ist der
Mann. Von *Herder* und *Reichardt*. — 111
49. Rundgesang. Es giebt der Plätzchen überall.
Von *Stollberg* und *Schulz*. — 115
50. Abendlied. Hinaus, mein Blick. Von *Schle-
gel* und *Reichardt*. — 117

Frühlingslieder.

Т р о н и с к и й

Frühlingslied.

Der Frühling ist gekommen,
Es schallt der Hain von Gesängen,
Der Frühling ist gekommen,
Es singt die Nachtigall,
Es singt die Nachtigall,
Es singt die Nachtigall!

Es locken laue Lüfte
Aus langem Schlummer die Frösche;
Es spielen junge Weste
Mit zartem Büchenlaub,
Mit Veilchen an dem See,
Mit junger Mädchen Haar.

Die Schmetterlinge flattern,
Es summen Bienen um Blumen;
Es bauen frohe Schwalben
Ihr Nest an unser Haus,
Der Storch auf unserm Baun,
Am Quell die Nachtigall.

Die Mutter trägt den Säugling
 Hinab in wehenden Lüftchen:
 Er sieht die schöne Sonne,
 Und fühlt des Frühlings Kufs,
 Und hascht nach Himmelblau,
 Und athmet freie Luft.

Der Frühling ist gekommen,
 Mit ihm die lächelnde Freude,
 Der Frühling ist gekommen,
 Die Liebe kam mit ihm,
 Die Liebe kam mit ihm,
 Die Liebe kam mit ihm!

2.

M a i l i e d.

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Und Freud' und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd'! o Sonne!
O Glück! o Lust!

O Lieb'! o Liebe!
So golden - schön,
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhen!

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,
Wie lieb' ich dich!
Wie blickt dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
Und Morgenblumen
Den Himmelsduft.

3.

M a i l i e d.

O der schöne Maienmond!
Wann in Thal und Höhen
Blütenbäume wehen,
Und im Nest der Vogel wohnt!
O der schöne Maienmond!
Herrlich schöner Maienmond!

O wie prangt die schöne Welt!
Bräunlich sproßt die Eiche
An ungrünem Teiche,
Graulich wogt das Rockenfeld!
O wie prangt die schöne Welt!
Herrlich prangt die schöne Welt!

O wie frisch die Morgenluft!
Blumen, Laub und Kräuter,
Blank von Thau und heiter,
Trinken Sonn', und athmen Duft!
O wie frisch die Morgenluft!
Herrlich frisch die Morgenluft!

O wie jauchzt der Freude Klang!
Lamm und Kalb im Grünen,

Nachtigall und Bienen,
 Flötenton und Reihngesang!
 O wie jauchzt der Freude Klang!
 Herrlich jauchzt der Freude Klang!

O wie labt's, im Traum zu ruhn!
 Wo durch Kies und Erlen
 Leise Wellen perlen,
 Und die Fischchen fröhlich thun!
 O wie labt's, im Traum zu ruhn!
 Herrlich labt's, im Traum zu ruhn!

O wie lacht des Mädchens Blick!
 Voll von Milch den Eimer,
 Singt sie wach den Träumer,
 Wird geküßt und strebt zurück!
 O wie lacht des Mädchens Blick!
 Herrlich lacht des Mädchens Blick!

O der holde Mädchentrug!
 Feuerroth die Wange,
 Zupft sie lange, lange,
 Am verschobnen Busentuch!
 O der holde Mädchentrug!
 Herrlich holder Mädchentrug.

4.

Trinklied im Mai.

Bekränzet die Tonnen,
 Und zapfet mir Wein;
 Der Mai ist begonnen,
 Wir müssen uns freun!
 Die Winde verstummen,
 Und athmen noch kaum;
 Die Bienlein umsummen
 Den blühenden Baum.

Die Nachtigall flötet
 Im grünen Gebüsch;
 Das Abendlicht röthet
 Uns Gläser und Tisch.
 Bekränzet die Tonnen,
 Und zapfet mir Wein;
 Der Mai ist begonnen,
 Wir müssen uns freun!

Zum Mahle , zum Mahle !
 Die Flaschen herbei !
 Zween volle Pokale
 Gebühren dem Mai !
 Er träuft auf die Blüten
 Sein Roth und sein Weiß ;
 Die Vögelein brüten
 Im Schatten des Mai's .

Er schenket dem Haine
 Verliebten Gesang,
 Und Gläsern beim Weine
 Melodischen Klang ;
 Giebt Mädchen und Knaben
 Ein Minnegefühl,
 Und herrliche Gaben
 Zum Kuß und zum Spiel .

Ihr Jüngling', Ihr Schönen,
 Gebt Dank ihm und Preis !
 Laßt Gläser ertönen
 Zur Ehre des Mai's
 Es grüne die Laube,
 Die Küsse verschließst !
 Es wachse die Traube,
 Der Nektar entfließt !

Es blühe der Rasen,
 Wo Liebende gehn,
 Wo Tanten und Basen
 Die Küsse nicht sehn!
 Ihr lachenden Lüfte,
 Bleibt heiter und hell!
 Ihr Blüten voll Düste,
 Verweht nicht so schnell!

Lied im Freien.

Wie schön ist's im Freien!
Bei grünenden Maien
Im Walde! wie schön!
Wie süß sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf lustigen Höhn!

Wo unter den Hecken
Mit goldenen Flecken
Der Schatten sich mischt,
Da läßt man sich nieder,
Von Haseln und Flieder
Mit Laubduft erfrischt.

Drauf schlendert man weiter,
Pflückt Blumen und Kräuter
Und Erdbeern im Gehn;
Man kann sich mit Zweigen,
Erhitzt vom Steigen,
Die Wangen umwehn.

Dort heben und dunken,
 Gleich blinkenden Funken,
 Sich Wellchen im Bach;
 Man sieht sie verrinnen
 In stillem Besinnen,
 Halb träumend, halb wach,

In weiten Bezirken,
 Mit hangenden Birken
 Und Buchen besetzt,
 Gehn Dammhirsch' und Rehe
 In traulicher Nähe,
 Von niemand gehetzt.

Am schwankenden Reisig
 Hängt zwitschernd der Zeisig,
 Vor Schlingen nicht bang;
 Erfreut ihn zu hören,
 Sucht keiner zu stören
 Des Hänflings Gesang.

Hier sträubt sich kein Pförtner,
 Hier schnörkelt kein Gärtner
 Kunstnässig am Hain;
 Man braucht nicht des Geldes;
 Die Blumen des Feldes
 Sind allen gemein.

Wie schön ist's im Freien!
 Despoten entweihen
 Hier nicht die Natur.
 Kein kriechender Schmeichler,
 Kein lästernder Heuchler
 Vergiftet die Flur.

6.

Die Blume des Lebens.

Des Lebens Blume blühet schön,
Wenn sie der Morgen grüßt,
Wenn Weste freundlich sie umwehn,
Und Hoffnung sie entschließt;
Am Abend matt umlaubt,
Neigt sie ihr zartes Haupt.

Chor. Ihr Freunde, laßt den Morgen nicht
Im Schlaf vorübergehn!

Des Lebens süsse Blume blüht
In Jugend, Lieb' und Scherz,
Wenn Seele Seele zu sich zieht,
Sich schließet Herz an Herz;
Doch bald, wir ahnden's kaum,
Entflieht der holde Traum.

Chor. Ihr Freunde, kränzt mit Rosen euch,
So lang' die Rose blüht!

Des Lebens schönerer Gewinn
Ist ächter Freundschaft Band;
Sie knüpft mit immer reinem Sinn
Vertrauend Herz und Hand;

Noch überm Grabe spricht
 Ihr zart Vergiftmeinnicht;
Chor. Und winket uns, ein holder Stern,
 Zu ew'gen Lauben hin.

Des Lebens schönste Blume reicht
 Der Hoffnung stille Hand;
 Die blühet, wenn sonst alles bleicht,
 Im himmlischen Gewand;
 In Freude, Lieb' und Scherz
 Beseligt sie das Herz.
Chor. O Hoffnung, du der Gottheit Kind,
 Der nichts auf Erden gleicht!

Mit frohem Geiste weihen wir
 Dir unsre reinste Lust,
 Denn Lieb' und Freundschaft blühen dir
 An deiner heil'gen Brust.
 Der Tugend höchstem Fleiß
 Bist du der Segenspreis,
Chor. Mit Nektar der Unsterblichkeit
 Erquickend unsre Brust.

7.

M a i l i e d.

Willkommen, lieber schöner Mai,
Der unsre Flur verjüngt,
Dass ringsum Laub und Blume neu
Aus vollen Knospen dringt.

Dir tönt der Vögel Lobgesang;
Der ganze Buchenhain
Am Blumenthal ist Silberklang,
Und Bäche murmeln drein.

Roth stehn die Blumen, weiß und blau,
Und Mädchen pflücken sie,
Und tanzen auf der grünen Au:
Ahi, Herr Mai, Ahi!

Ihr Busen ist von Blümchen bunt;
Von schöner Melodie
Ertönt und lacht ihr Rosenmund:
Ahi, Herr Mai, Ahi!

M a i l i e d.

Freude jubelt; Liebe waltet;
Auf beginnt den Maientanz!
Das Geblüm der Wies' entfaltet
Täglich schöner sich zum Kranz.
In des Forsts geheimer Dichte
Girrt und flötet Minnelaut;
Unterm Grün, im Abendlichte,
Kosen Bräutigam und Braut.

Mit des Sinngrüns blauen Glocken
Schmückt der holden Jungfrau Haar;
Tanz, beweht von Blütenflocken;
Wallt im Zwielight Paar und Paar;
Krönt der frohen Weisheit Becher;
Horcht der Wipfel Silberschall;
Webt verschwiegne Blätterdächer;
Ruht auf Moos am Wasserfall!

9.

D e r F r ü h l i n g .

Am ersten Maimorgen.

Heute will ich fröhlich, fröhlich sein,
Keine Weis' und keine Sitte hören;
Will mich wälzen und vor Freude schrein,
Und der König soll mir das nicht wehren;

Denn er kommt mit seiner Freuden Schaar
Heute aus der Morgenröthe Hallen,
Einen Blumenkranz um Brust und Haar
Und auf seiner Schulter Nachtigallen;

Und sein Antlitz ist ihm roth und weifs,
Und er träuft von Thau und Duft und Segen—
Ha! mein Thyrsus sei ein Knospenreis,
Und so taun! ich meinem Freund' entgegen.

W a s s e r l i e d.

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet, wie Schwäne, der wankende Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn;
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzet das Abendroth rund um den Kahn.

Über den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der röthliche Schein;
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kalnus im röthlichen Schein;
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Athmet die Seel' im erröthenden Schein.

Ach, es entschwindet mit traurigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit;
Morgen entschwinde mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem strahlendem Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

11.

E r m u n t e r u n g.

Seht! wie die Tage sich sonnig verklären!
 Blau ist der Himmel und grünend das Land.
 Klag' ist ein Mifston im Chore der Sphären!
 Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?
 Hebet die Blicke, die trübe sich senken!
 Hebet die Blicke: des Schönen ist viel;
 Tugend wird selber zu Freuden uns lenken;
 Freud' ist der Weisheit belohnendes Ziel.

Jubelnde Lerchen verkünden uns Freude;
 Horcht! ihr ertönet des Hänflings Gesang,
 Athmet! sie duftet im Rosengestäude,
 Fühlet! sie säuselt am Bächlein entlang,
 Kostet! sie glüht uns im Saft der Traube,
 Würzet die Früchte beim ländlichen Mahl;
 Schaut! sie grünet in Kräutern und Laube,
 Mahlt uns die Aussicht ins blumige Thal.

Freunde, was gleiten euch weibische Thränen
 Über die blühenden Wangen herab?
 Ziemt sich für Männer das weichliche Sehnen?
 Wünscht ihr verzagend zu modern im Grab?
 Edleres bleibt uns noch viel zu verrichten;
 Viel auch des Guten ist noch nicht gethan.
 Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflichten,
 Ruhe beschattet das Ende der Bahn.

Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
 Quälen uns wahrlich aus eigener Schuld.
 Hoffnung ist Labsal dem wundesten Herzen;
 Duldende stärket gelassne Geduld.
 Wenn euch die Nebel des Trübsinns umgrauen,
 Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth;
 Heget nur männliches hohes Vertrauen;
 Guten ergeht es am Schlusse doch gut.

Lasset uns fröhlich die Schöpfungen sehen:
 Gottes Natur ist entzückend und hehr!
 Aber auch stillen des Dürftigen Flehen;
 Freuden des Wohlthuns entzücken noch mehr.
 Liebet! die Lieb' ist der schönste der Triebe;
 Weiht nur der Unschuld die heilige Glut.
 Aber dann liebt auch mit weiserer Liebe
 Alles, was edel und schön ist und gut.

Handelt! durch Handlungen zeigt sich der
Weise.

Ruhm und Unsterblichkeit sind ihr Geleit.
Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise
Unserer flüchtig entrollenden Zeit.
Den uns umschliessenden Zirkel beglücken,
Nützen so viel als ein jeder vermag;
O das erfüllet mit stillem Entzücken!
O das entwölket den düstersten Tag!

Muthig! auch Leiden, sind einst sie
vergangen,
Laben die Seele, wie Regen die Au:
Gräber, von Trauerzypressen umhangen,
Mahlet bald stiller Vergiftsmeinnicht blau.
Freunde, wir sollen, wir sollen uns freuen;
Freud' ist des Vaters erhabnes Gebot.
Freude der Unschuld kann niemals gereuen,
Lächelt durch Rosen dem nahenden Tod.



Das neue Leben.

Eia! Wie so wach und froh,
Froh und wach sind meine Sinnen!
O vor welcher Sonne floh
Meines Lebens Nacht von hinnen?
Wie so holden Gruß entbot
Mir das neue Morgenroth!

Mein erheitertes Gesicht
Siehet Paradiese blühen.
Welche Töne! Hör' ich nicht
Aller Himmel Melodien?
O wie süß erfüllt die Luft
Edens Amaranthenduft!

Weingott, bist du mir so nah,
Mir so nah bei jedem Mahle?
Füllst du mit Ambrosia
Und mit Nektar jede Schale?
Geber der Ambrosia
Und des Nektars, mir so nah!

Liebe, deine Wunderkraft
Hat mein Leben neu geboren,
Hat zum Glück der Götterschaft
Mich hienieden schon erkoren.
Ohne Wandel ewig so!
Ewig jung und ewig froh!

S o r g e n f r e i.

Willst du frei und lustig gehn
 Durch dieß Weltgetümmel,
 Mußt du auf die Vöglein sehn,
 Wohnend unterm Himmel.
 Jedes hüpfet und singt und heckt,
 Ohne Gram und Sorgen,
 Schläft, vom grünen Zweig bedeckt,
 Sicher bis am Morgen.

Jedes nimmt ohn' Argelist,
 Was ihm Gott beschieden,
 Und mit seinem Fräulein ist
 Männlein wohl zufrieden.
 Keines sammelt kümmerlich
 Vorrath in die Scheunen;
 Dennoch nährt und labt es sich
 Mit den lieben Kleinen.

Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen;
Kommt ein Sturm, so wird's im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe,
Flattert einstens mit Gesang
Still und leicht zu Grabe.

Willst du frei und lustig gehn
Durch dieß Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Unsern Vater droben:
Lafs ein treues Weib mit dir
Lieben ihn und loben.

Frühlingslied.

Unsre Wiesen grünen wieder,
 Blumen duften überall;
 Fröhlich tönen Finkenlieder,
 Zärtlich schlägt die Nachtigall.
 Alle Wipfel dämmern grüner,
 Liebe girrt und heckt darin;
 Jeder Schäfer wird nun kühner,
 Sanfter jede Schäferin.

Blüten, die die Knosp' entwickeln,
 Hüllt der Lenz in zartes Laub;
 Färbt den Sammet der Aurikeln,
 Pudert sie mit Silberstaub.
 Sieh! das holde Maienreischen
 Dringt aus breitem Blatt hervor,
 Beut sich zum bescheidenen Sträuschen
 An der Unschuld Busenflor.

Auf den zarten Stängeln wanken
Tulpenkelche , roth und gelb,
Und das Geisblatt flicht aus Ranken
Liebenden ein Laubgewölb'.
Alle Lüfte säuseln lauer
Mit der Liebe Hauch uns an;
Frühlingslust und Wonneschauer
Fühlet was noch fühlen kann.



Frühlingslied.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet!
Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet!
Um uns im Sonnenscheine wehn
Der Buchen zarte Blätter;
Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!
Vielstimmiges Geschmetter.

Ringsum an Bäumen und Gebüsch
Entschwellen junge Triebe.
Hier schattet's kühl! Hier athmet frisch,
Und trinkt den Geist der Liebe!
Wir leben dir, der Liebe Geist,
In dieser Auferstehung,
Wie wenn du einst vom Tod' erneust
Zu seliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann
 Verklärte Millionen,
 Die brüderlich gesellt fortan
 Den neuen Stern bewohnen!
 Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
 An Sinn und Thaten höher,
 Sind ihm, den selbst kein Jubel nennt,
 Die Brüdervölker näher!

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
 Sei aller Welt Gewinnmel!
 Wir sind ja eines Staubs Geschlecht,
 Bedeckt von einem Himmel!
 Wir spielen all' im Sonnenschein,
 Vergnügt gemeiner Gabe;
 Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
 Gestärkt aus unserm Grabe!

Aus allen Völkern schall' empor
 Gesang zum Ungenannten:
 Wie jedes sich den Dienst erkor,
 Wie seinen Gottgesandten!
 Gern hört der Vater Aller so
 Sich vielfach angelallet,
 Wie hier im jungen Laube froh
 Der Waldgesang erschallet!

Der Landmann.

Ihr Städter, sucht ihr Freude,
So kommt auf's Land heraus.
Seht, Garten, Feld und Weide
Umgrünt hier jedes Haus.
Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond- und Sonnenschein;
Und Abends überschauet
Man jedes Sternelein.

Wenn früh des Dorfes Wecker
Aus leichtem Schlaf uns kräht,
Durchjauchzt man rasch die Äcker
Mit blankem Feldgeräth.
Das Weib indess treibt singend
Die Milchküh' aus dem Stall:
Laut folgen sie und springend
Des Hirtenhornes Schall.

Wir sehn, wie Gott den Segen
 Aus milden Händen streut:
 Wie Frühlingssonn' und Regen
 Uns Wald und Flur erneut;
 Uns blühen des Gartens Bäume;
 Uns wallt das grüne Korn;
 Uns schwärmt nach Honigseime
 Die Bien' um Blum' und Born.

Uns singt das Vöglein Lieder;
 Uns rauscht die blaue Flut;
 Uns schwirrt des Hofs Gefieder,
 Unpiept von junger Brut;
 Uns blöken rings und brüllen
 Die Heerden durch die Aun;
 Uns tanzt das schlanke Füllen,
 Und gaffet übern Zaun.

Die Arbeit aber würzet
 Dem Landmann seine Kost,
 Und Muth und Freude kürzet
 Die Müh' in Hitz' und Frost;
 Sein Weib begrüßt ihn schmeichelnd,
 Wenn er vom Felde kehrt,
 Und , seine Kindlein streichelnd,
 Sich setzt am hellen Heerd.

Die Bursch' und Mägde strotzen
 Von Jugendreitz und Mark;
 Ja selbst die Greise trotzen
 Dem Alter, frisch und stark.
 Und heisst der Tod uns wandern;
 Wir gehn, wie über Feld,
 Aus einer Welt zur andern
 Und schönern Gotteswelt.

Ihr armen Städter trauert
 Und kränkelt in der Stadt,
 Die euch wie eingemauert
 In dumpfe Kerker hat.
 O wollet ihr Freude schauen;
 So wandelt Hand in Hand,
 Ihr Männer und ihr Frauen,
 Und kommt zu uns aufs Land.

17.

Die Liebe.

Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!
 Sorgenfrei wie Kinder
 Führt sie uns durchs Leben;
 Unser ganzes Leben
 Flieht mit ihr geschwinder,
 Als uns ohne Liebe
 Sonst ein Tag verging.
 Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!

Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!
 Muth giebt sie zur Arbeit,
 Hilft sie uns verrichten,
 Eine Blumenkette
 Werden unsre Pflichten,
 Und am Thron der Liebe
 Hängt der Kette Ring.
 Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!

Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!
 Unsre Seele hebet
 Sich auf ihrem Flügel,
 Unsre Seele schwebet
 Neu von ihr belebet
 Über Thal und Hügel,
 Gleich dem Schmetterling.
 Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!

Unser ganzes Leben
 Flicht mit ihr geschworen
 Als uns ohne Liebe
 Sonst ein Tag verging.

Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!
 Muth giebt sie im Arden
 Hilft sie uns zu stehen
 Eine Brunnentaste
 Werden uns zu Trübsen
 Und am Thron der Liebe
 Hängt der Mann die Krone
 Ach was ist die Liebe
 Für ein süßes Ding!

18.

R h e i n w e i n l i e d.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
 Und trinkt ihn fröhlich leer.

In ganz Europa, ihr Herren Zecher!
 Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Polen,
 Noch wo man Franzmännisch spricht;
 Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
 Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
 Wie wär' er sonst so gut?
 Wie wär' er sonst so edel, wäre stille,
 Und doch voll Kraft und Muth?

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
 Und viele Berge, hört!
 Sind, wie die weiland Creder, faule Bäuche,
 Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
Auf ihm die kreuz und quer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sei der Rhein.
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

19.

Aufmunterung zur Freude.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang' uns Lenz und Jugend blühen?
Wer wollt' in seinen Blütentagen
Die Stirn' in düstre Falten ziehn?
Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle;
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien;
Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kufs auf schönen rothen Mund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
 Dem Jüngling hohe Wonne zu;
 Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
 Selbst in zerrissne Seelen Ruh.
 O wunderschön ist Gottes Erde,
 Und werth, darauf vergnügt zu seyn;
 Drum will ich, bis ich Asche werde,
 Mich dieser schönen Erde freun.

20.

M a i l i e d.

Wonne schwebet,
Lächelt überall;
Schwebt am lichtbegrüntem Hügel,
Lächelt aus der Fluten Spiegel.

Wonne schwebet,
Lächelt überall!

Liebe waltet,
Wirket überall
In des Haines kühlem Raume,
In dem weissen Blütenbaume.

Liebe waltet,
Wirket überall!

Unschuld wallet,
Unsichtbar, doch nah'!
Wallt auf hohem Buchenwipfel,
Weilt im Nestchen unterm Gipfel.
Unschuld wallet,
Unsichtbar, doch nah'!

Freude tönet,
 Jauchzet fern und nah'!
 Auf dem dichtbeblühten Rasen
 Hüpfen Kindlein, Lämmer grasen.
 Freude tönet,
 Jauchzet fern und nah'!

Auf! und windet
 Kränze, Mägdelein!
 Seht die Blümlein sich entfalten!
 Unschuld, Wonn' und Liebe walten!
 Auf und windet
 Kränze, Mägdelein!

Hüpfend schwinget
 Euch im Maientanz!
 Horch! der Kukul, fern am Weiher,
 Ruft dem Sommer! Frühlingsfeier
 Währt — ach! währet
 Wie der Blütenkranz.

M a i l i e d.

Tanzt dem schönen Mai entgegen,
 Der, in seiner Herrlichkeit
 Wiederkehrend, Reitz und Segen
 Über Thal und Hügel streut!
 Seine Macht verjüngt und gattet
 Alles, was der grüne Wald,
 Was der zarte Halm beschattet,
 Und die laue Wog' umwallt.

Tanz', o Jüngling, tanz', o Schöne,
 Die des Maies Hauch verschönt!
 Menget Lieder ins Getöne,
 Das die Morgenglocke tönt,
 Ins Gesäusel junger Blätter,
 Und der holden Nachtigall
 Liebejauchzendes Geschmetter,
 Und erweckt den Wiederhall.

Fliehet der Stadt umwölkte Zinnen!
 Hier, wo Mai und Lieb' euch ruft,
 Athmet, schöne Städterinnen,
 Athmet frische Maienluft!
 Irrt mit eurem Sonnenhütchen
 Auf die Frühlingsflur hinaus,
 Singt ein fröhlich Maienliedchen,
 Pflücket einen Busenstrauss!

Schmücket mit Kirschenblütenzweigen
 Euch den grünen Sonnenhut,
 Schürzt das Röckchen, tanzt Reigen,
 Wie die Schäferjugend thut!
 Bienen sumsen um die Blüte,
 Und der Westwind schwärmt sich matt,
 Schwärmt, und haucht auf eure Hüte
 Manches weiße Blütenblatt.

22.
Im Grünen.

Willkommen im Grünen!
Der Himmel ist blau,
Und blumig die Au!
Der Lenz ist erschienen!
Er spiegelt sich hell
Am luftigen Quell
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Das Vögelchen springt
Durch Blätter, und singt:
Der Lenz ist erschienen!
Ihm säuselt der West
Uns heimliche Nest
Im Grünen.

Willkommen im Grünen!
Aus knörrigem Spalt
Der Eichen erschallt
Das Summen der Bienen;
Flink tragen sie heim
Den würzigen Seim
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!

Es blöket im Thal

Das Lämmchen, vom Strahl

Der Sonne beschienen,

Das fleckige Reh

Durchhüpfet den Klee

Im Grünen!

Willkommen im Grünen!

Hier labt uns der Most,

Bei ländlicher Kost,

Und Weiblein bedienen!

Hier ruhen wir weich

Am plätschernden Teich

Im Grünen!

Willkommen im Grünen!

Wir schenken aufs Wohl

Der Weiblein uns voll,

Und äugeln mit ihnen!

Am flimmernden Strahl

Klingt hell der Pokal

Im Grünen!

Willkommen im Grünen!

Hier darf man, vertraut

Gelagert im Kraut,

Zum Kufs sich erkönnen!

Es wallet vor Lust

Auch Weiblein die Brust

Im Grünen!

Willkommen im Grünen!

Ein Kranz von Gezweig

Und Blüten wird euch

Die Strafende sünnen:

Die sprödeste Frau

Nimmt's nicht so genau

Im Grünen!

*Die sprödeste Frau
Nimmt's nicht so genau
Im Grünen!*

23.
 Rundgesang auf dem Wasser.

Umwallt vom hellen Wimpel schwebt
 Das Boot im Wellentanz;
 Tief unter uns im Wasser bebt
 Des rothen Himmels Glanz.
 Sagt an: blinkt dieß Gewässer,
 Blinkt dieser Rheinwein besser,
 Im Dunkeln
 Zu funkeln?

Ertöne stolz, 'o Rundgesang,
 Zum Ruderschlag und Gläserklang!
 Der Wein, der Wein blinkt besser!

Die Mägdlein krönten uns zum Mahl
 Mit Rosmarin und Raut'
 Und bunten Blumen den Pokal,
 Wie eine junge Braut.
 Doch nippt auch kleine Nippe,
 Die nüchtern eure Lippe
 Nur Küssen
 Entschliessen!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
 Zum Ruderschlag und Gläserklang!
 Nippt klein' und grofse Nippe!

Seht,

Seht, lieblich stralt in unsern Wein
 Des Silbermondes Rund;
 Doch lieblicher bestralt sein Schein
 Des Mägdleins feuchten Mund.
 Die Zecher beim Pokale
 Schaun nach der Lippen Strale,
 Und flüstern
 So lüstern!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
 Zum Ruderschlag und Gläserklang!
 Trink', Mädchenmund, und strale!

Die Regel, daß man nippen muß,
 Gilt nicht vom Weine nur;
 Sie gilt, ihr Herren, auch vom Kuß:
 Sonst bleibt die böse Spur.
 Als dir das Mündlein brannte,
 Mein Kind, wie schalt die Tante!
 Seid weiser:
 Küßt leiser!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
 Zum Ruderschlag und Gläserklang!
 Was kümmert uns die Tante!

Entlockte Philomele dir,
 Mein Kind, dieß Senfzerlein?
 Man sagt, die Liebe klag' aus ihr;
 Sie kann auch durstig seyn.
 Weit reizender, als jene,
 Sind holder Mägdlein Töne
 Beim Becher
 Dem Zecher!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
 Zum Ruderschlag und Gläserklang!
 Wein, Wein erhöht die Töne!

Vom Ufer weht uns Blütenduft
 Auf leisen Winden zu;
 Doch milder würzest du die Luft,
 Bekränzter Becher, du!
 Was unkt des Schilfes Rufer?
 Was girrt die Weid' am Ufer?
 Was heulen
 Die Eulen?

Ertöne stolz, o Rundgesang,
 Zum Ruderschlag und Gläserklang!
 Sie wittern Wein am Ufer!

Ha seht! der Barsche graues Heer,
Forellen, Hecht' und Schlein;
Ja selbst der Mond schwimmt hinterher,
Und lechzt nach unserm Wein!
Theilt ihnen mit: sie springen
Vor Lust empor, und singen
Auch Lieder,
Wie Brüder!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruderschlag und Gläserklang!
Seht, Mond und Fische springen!

Was summt des Thales Wiederhall
In unsern Gläserklang?
Der Elfen Chor im Mondscheinball
Tanzet unsern Rundgesang!
Ihr schlürft auch Trank: doch welchen?
Nur Thau aus Blumenkelchen,
Ihr Zwerge
Der Berge!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruderschlag und Gläserklang!
Hier sprudelt Wein in Kelchen!

Der Garten des Lebens.

Der Garten des Lebens
Ist lieblich und schön!

Es keimen und sprossen
Auf lachenden Höhn,

In Tagen des Lenzes
Der Blüten so viel!

Da treiben die Weste
Manch fröhliches Spiel!

Ihr Spiel in den Wellen
Des Grases ist schön!
O sieh'! wie die Blumen
Im Winde sich drehn!
Sie wiegen die Wipfel,
Die Kelche so blau,
Und schütteln vom Wipfel,
Vom Kelche den Thau.

Und Quellen der Freude,
 So lieblich und hehr,
 Durchwässern den Garten,
 Und rieseln einher.
 Sie tanzen in Bächen
 Durch Blüten dahin,
 Durch Blüten des Maies,
 Und murmeln und fliehn.

Doch währt es nicht ewig,
 Der Frühling entflieht;
 Die Blumen sind all', eh'
 Wir wähnnten, verblüht.
 Das duftende Veilchen,
 Es duftet nicht lang;
 Und welkt es, dann wird's mir
 Im Busen so bang!

Noch blühet der Garten,
 Noch säuselt der Wind
 In Zweigen und Blüten
 So kühl und so lind!
 Und führet in Kreisen
 Den Maiduft umher!
 Noch blühet der Garten
 So lieblich und hehr!

Wir wallen den Garten
 Hinab und hinan;
Noch rinnt uns die Quelle,
 Die gestern uns rann.
Weg Sorgen und Bangen,
 Das Unkraut, forthin,
So lange die Blumen
 Des Lenzes uns blühn!

Und fallen sie unter
 Des Wallenden Tritt,
Die duftenden Blumen:
 So fallen wir mit.
Die Erde, der ehemals
 Das Veilchen entsproß,
Die öffnet auch uns dann
 Den kühligen Schoofs.

25.

F r ü h l i n g .

Düfte wallen. — Tausend frohe Stimmen
 Jauchzen in den Lüften um mich her;
 Die verjüngten trunknen Wesen schwimmen
 Aufgelöst in einem Wonnemeer.

Welche Klarheit, welches Licht entfließet
 Lebensvoll der glühenden Natur!
 Festlich glänzt der Äther und umschließet,
 Wie die Braut der Bräutigam, die Flur.

Leben rauscht von allen Blütenzweigen,
 Regt sich einsam unter Sumpf und Moor,
 Quillt, so hoch die öden Gipfel steigen,
 Emsig zwischen Fels und Sand hervor.

Welch ein zarter, wunderbarer Schimmer
 Überstrahlt den jungen Blütenhain!
 Und auf Bergen, um verfallne Trümmer,
 Buhlt und lächelt milder Sonnenschein.

Dort auf schlanken, silberweißen Füßen
Weht und wogt der Birken zartes Grün,
Und die leichten, hellen Zweige fließen
Freudig durch den lauen Luftstrom hin.

In ein Meer von süßser Lust versenket,
Wallt die Seele staunend auf und ab,
Stürzt, von frohen Ahndungen getränkt,
Sich im Taumel des Gefühls hinab.

Liebe hat die Wesen neu gestaltet,
Ihre Gottheit überstrahlt auch mich,
Und ein neuer üpp'ger Lenz entfaltet
Ahndungsvoll in meiner Seele sich.

Lafs an deine Mutterbrust mich sinken,
Heil'ge Erde, meine Schöpferinn!
Deines Lebens Fülle lafs mich trinken,
Jauchzen, dafs ich dein Erzeugtes bin!

Was sich regt auf diesem grossen Balle,
Diese Bäume, dieser Schmuck der Flur,
Einer Mutter Kinder sind wir alle,
Kinder einer ewigen Natur.

Sind wir nicht aus einem Stoff gewoben?
Hat der Geist, der mächtig sie durchdrang,
Nicht auch mir das Herz empor gehoben?
Tönt er nicht in meiner Leier Klang?

Was mich so an ihre Freuden bindet,
Dafs, mit wundervoller Harmonie,
Meine Brust ihr Leben mit empfindet,
Ist, ich fühl' es, heil'ge Sympathie!

Schwelge, schwelge, eh' ein kalt Besinnen
Diesen schönen Einklang unterbricht,
Ganz in Lust und Liebe zu zerrinnen,
Trunknes Herz, und widerstrebe nicht!

Es ist ein Geist, der mich
Nicht nur in der Nacht
Sonst auch in der Tag
In der Nacht in der Tag

Ich bin ein Geist, der mich
Nicht nur in der Nacht
Sonst auch in der Tag
In der Nacht in der Tag

Ich bin ein Geist, der mich
Nicht nur in der Nacht
Sonst auch in der Tag
In der Nacht in der Tag

S o m m e r l i e d e r.

D i e R o s e n f e i e r .

Traulich kommt zu dem Freund , hir
 Freunde,
 Eine Freundinn gesellt am Arm.
 Schön gepaart ist die Schmausgemeinde,
 Hell von Aug' und im Herzen warm.
 Heller Augen Erfrischung,
 Prangt in fröhlicher Mischung
 Auf der Tafel ein Rosenschwarm.

Jeder wähle nach Lust die Rose,
 Weißs und roth; in dem Korb ist Wahl.
 Du , o Röschen , unwebt mit Moose,
 Schmückst die Frauen , wie sie das Mahl.
 Schön mit Rosen umwunden,
 Kreist , wie Griechen erfunden,
 Um die Tafel der Festpokal.

Im ambrosischen Rosenkranze
 Trank Anakreon singend aus.
 Rosen kränzten den Held zum Tanze;
 Rosen flocht er nach Kampf und Strauß.
 Ros', auch Götteraltären,
 Ros', auch heiligen Chören
 Sahst du Kränz' um den Opferschmaus.

Mit halb röthlichen Silberrosen
 Und mit purpurnen hell umblümt,
 Winkt der Becher uns liebzukosen,
 Wie's jungfräulichen Seelen ziemt.
 Hört der Musen Erzählung,
 Wie bei Thetis Vermählung
 Einst die Ros' ihr Gesang gerühmt:

Rosen trugen zum Mahl die Horen
 Im goldstralenden Korb für Zeus,
 Aus dem Ennagesild' erkohren,
 Hell wie Lilien noch und weiß.
 Küßt mich, sagte der König:
 Dann, ihr Mädchen, verschön' ich
 Eure Blume zum Stolz des Mai's.

Leicht mit Röthe gefärbt die Wangen,
 Sehn die Göttinnen abgewandt;
 Doch der Donnerer, voll Verlangen,
 Zog sie näher mit sanfter Hand.
 Als nach tändelndem Zwiste
 Zeus Kronion sie küfste;
 Stieg die Röthe zu lichtem Brand.

Eine Ros' in der Mitt' entbrennet
 Leis', und andere ganz von Glut.
 Mädchenröthe sei du genennet!
 Sagt' der Ewige wohlgemuth.
 Du sei Flamme des Kusses!
 Eures holden Genusses
 Angriff räche der Dorn mit Blut.

D a n k s a g u n g.

Füllt an die Gläser, füllt bis oben,
 Und leert auf Einen Zug sie aus!
 Wir wollen unsre Wirthinn loben
 Für ihren schönen Abendschmaus!
 Sie hat durch kluge Sorg' und Mühe,
 Mit Fleisch und Fisch und mancher Brühe
 Gar köstlich uns den Leib gespeist,
 Mit Freundlichkeiten Herz und Geist!

Noch heller angeklingt, noch heller!
 Und trinkt den hellen Klang zugleich!
 Den besten Ehrenwein im Keller,
 Und helle Gläser gab sie euch!
 Laßt laut des Dankes Tön' erschallen
 Für Trank und Speise; doch vor allen
 Für Ein erlesnes Schaugericht:
 Der Wirthinn heitres Angesicht.

28.

W a s s e r l i e d.

Bei der stillen Mondeshelle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf dem Bächlein, ohne Welle,
Hin und her, und her und hin!

Schifflein, gehst und kehrest wieder,
Ohne Segel, ohne Mast;
Bächlein, trägst uns auf und nieder,
Spielend mit der kleinen Last.

Nichts zu fürchten, nichts zu meiden
Ist, so weit das Auge sieht;
Flüstert leis', ihr jungen Weiden!
Mädchen, singt ein Abendlied!

Denn zu Ruhm und eitlen Schätzen
Lad't uns nicht das ferne Meer;
Suchen friedliches Ergötzen,
Schwimmen unbekannt umher.

Mädchen , gebt des Herzens Freuden,
Wenn ihr sicher leben wollt,
Gebt sie , mäßig und bescheiden,
Nicht um Ehre , nicht um Gold.

Treues Lieben und Gefallen
Sei mit reiner Lust gepaart,
Und, wie dieses Schiffeins Wallen,
Ruhig einst die letzte Fahrt!

29.

Z u f r i e d e n h e i t.

Ich bin vergnügt, im Siegeston
 Verkünd' es mein Gedicht,
 Und mancher Mann mit seiner Kron'
 Und Zepter ist es nicht.
 Und wär' er's auch; nun, immerhin!
 Mag er's! so ist er was ich bin.

Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
 Defs Glück, wie hiefs er doch?
 Der, als er Herr war von der Welt,
 Zum Mond hinauf sah noch;
 Ich wünsche nichts von alle dem,
 Zu lächeln drob fällt mir bequem.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch!
 Was hülf' mir Geld und Ehr'?
 Das, was ich hab', ist mir genug:
 Wer klug ist, wünscht nicht mehr;
 Denn was man wünschet, wenn man's hat,
 So ist man darum doch nicht satt.

Und Gold und Ehr' ist obendrauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf
(Erfahrung lehret das)
Verändert wenig oft in viel,
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

Recht thun, und edel seyn und gut,
Ist mehr als Geld und Ehr'.
Da hat man immer guten Muth
Und Freude um sich her,
Und man ist stolz und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf und fürchtet keins.

Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit seiner Kron'
Und Zepter ist es nicht.
Und wär' er's auch, nun immerhin!
Mag er's! so ist er was ich bin.

30.

Rundgesang der Freundschaft.

Im Bache des Lebens — ach! fließen
Der bi tersten Tropfen genug;
Drum nützt auch die wenigen süßen
Der Weise mit weislichstem Fug.
Am Pfade des Lebens — ach! welken
Die Blumen so eilig dahin;
Drum pflückt sich die Rosen und Nelken
Der Klügre, bevor sie verblühn.

Doch keine der Blumen vergleicht
Sich, göttliche Freundschaft, mit dir;
Dir, Tochter des Himmels, entweicht
Der Kummer, und Wonne folgt dir.
Wo du bist, da schwinden die Stunden
So schnell und so traulich vorbei;
Du heilest oft tödtliche Wunden,
Machst Sklaven in Ketten noch frei.

Du scheuchest das Dunkel der Kerker;
 Du glättest das stürmende Meer.
 Durch Nebel und Nächte blinkt stärker
 Dein Pharus dem Irrenden her.
 Du reichst ihm in sandiger Öde
 Der Hoffnung erquickenden Stab,
 Und trocknest mit schmeichelnder Rede
 Den Schweiß der Ermattung ihm ab.

Und wenn sich beim traulichen Mahle
 Dann deine Geretteten freun,
 Dann träufelst du selbst in die Schale
 Den Nektar so reichlich und rein.
 Selbst Schwarzbrot und kärgliches Wasser —
 Hast du nur die Tafel gedeckt —
 Schmeckt süßser als jemals dem Prasser
 Sein Tokai und Hochheimer schmeckt.

Doch wehe dem Mann, dem im Leide
 Du nimmer zur Seite noch standst,
 Noch nie um den Becher voll Freude
 Dein holdes Vergifsmeynnicht wandst!
 Denn sollt' ihn auch Purpur unschimmern,
 Denn schmückt' ihn auch Zepter und Kron'; —
 Trotz all' diesen Flittern und Flimmern,
 Ist Unruh' sein ewiger Lohn.

In Myrten- und Lorbeergebüschen,
 Von Flötenkonzerten umrauscht,
 Sieht er sich nur Nattern umzischen,
 Und glaubt sich von Dolchen belauscht.
 Ja säß' er dem Glück' auch im Schooße,
 Und küßt' ihn die Wollust auch warm; —
 Ach, ganz ohne Freund' ist der große
 Gebieter der Erde nur arm.

Vernahmt ihr die Warnung, ihr Brüder?
 Auf, schenket die Becher voll Wein!
 Auf, schwöret, stets männlich und bieder
 Euch Freunde durch's Leben zu seyn.
 Es mag dann durch Dornen und Nessel
 Verirrsam der Richtpfad auch gehn!
 Es droh' uns auch Prüfung und Fessel!
 Wir enden doch göttlich und schön.

Und wenn uns einst düster und schaurig
 Der Odem des Grabes umweht,
 Am Lager der Trennung dann traurig
 Orestes beim Pylades steht;
 Dann drücke dem blassenden Munde
 Der Scheidekufs feurig sich ein!
 Und laßt zum erneuerten Bunde
 Uns wach in Elysium seyn!

✂

Liebe und Wein.

Ohne Lieb' und ohne Wein,

Was wär' unser Leben!

Alles was uns kann erfreun

Müssen diese geben.

Wenn die Großen sich erfreun,

Was ist ihre Freude?

Schöne Weiber, guter Wein,

Einzig diese beide.

Sieger, die des Siegs sich freun,

Fragen nichts nach Kränzen,

Sie erholen sich beim Wein

Und bei schlaun Tänzén.

Uns drückt oft des Lebens Pein,

Doch nur wann wir dürsten ;

Aber gebt uns Lieb' und Wein,

O so sind wir Fürsten!

32.

Skolie im Abendroth.

Phöbus eilet, nach der Reise
 Eines heißen Tags, zur Ruh;
 Seht! dem Meere lenkt er weise
 Seine müden Pferde zu.

Matt vom langen Wege sinkt
 Er in Thetis Arm und trinkt.

Chor. Heil ihm! Selig, wem's gelingt,
 Dafs er ruht wie Er, und trinkt!

Freunde, folgt dem guten Gotte!
 Ruht, und trinket diesen Wein!
 Kühler schenkt in ihrer Grotte
 Thetis selber ihn nicht ein.

Hoch das Glas! Im Abendschein
 Blinket lieblicher der Wein!

Chor. Leert das Glas! Im Abendschein
 Schmecket lieblicher der Wein!

Unser Tag gehört dem Staate;
 Uns gehört der Abend zu.
 Gebet, nach der Weisheit Rathe,
 Fleiß dem Tag', dem Abend Ruh.
 Trinkt durch edler Reben Saft
 Euch zur Arbeit neue Kraft.

Chor. Ja, durch dich, du edler Saft,
 Trinken wir uns Muth und Kraft!

Wohl ihm, dem nach schwüler Hitze
 Süß die Freud' am Abend winkt,
 Und auf kühlem Rasensitze
 Selbst den Labebecher bringt!

Glücklicher, wen mehr sie liebt,
 Und bei Wein ihm Freude giebt!

Chor. Dank der Göttinn, die uns liebt,
 Und bei Wein uns Freuden giebt!

O ein solcher Abend kühlet
 Schön uns nach des Tages Schweiß;
 Freunde, nütztet ihn und fühlet
 Ganz die Ruh' in diesem Kreis!

Stoßet an! sein letzter Stral
 Find' uns noch beim frohen Mahl!

Chor. Phöbus, deinem letzten Stral
 Weih'n wir Lieder und Pokal!

33.

A b e n d l i e d.

Der Abend schleiert Flur und Hain
In traulich holde Dämmerung ein.
Manch Wölklein hell im Westen schwimmt,
Vom sanften Liebesstern durchflimmt.

Die Wogenflut tönt Schlummerklang,
Die Bäume lispeln Abendsang.
Das Wiesengras durchhaucht gelind
Der liebe Sommerabendwind.

Der Geist der Liebe wirkt und webt
In allem, was sich regt und lebt,
Im Meer, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt.

O Geist der Liebe! führe du
Mir meine fromme Laura zu,
Mit ihr bei dieser Sterne Schein
Der Schöpfung Gottes mich zu freun!

An die Freude.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium!
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische! dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwert getheilt;
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor. Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! — überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu seyn,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seine Jubel ein!
Ja, — wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Chor. Was den großen Ring bewohnet,
 Huldige der Sympathie!
 Zu den Sternen leitet sie,
 Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
 An den Brüsten der Natur;
 Alle Guten, alle Bösen
 Folgen ihrer Rosenspur.
 Küsse gab sie uns, und Reben,
 Einen Freund, geprüft im Tod.
 Wollust ward dem Wurm gegeben,
 Und der Cherub steht vor Gott.

Chor. Ihr stürzt nieder, Millionen!
 Ahnest du den Schöpfer, Welt?
 Such' ihn überm Sternenzelt,
 Über Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
 In der ewigen Natur.
 Freude, Freude treibt die Räder
 In der großen Weltenuhr.
 Blumen lockt sie aus den Keimen,
 Sonnen aus dem Firmament,
 Sphären rollt sie in den Räumen,
 Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor. Horch , wie seine Sonnen fliegen
 Durch des Himmels prächt'gen Plan;
 Laufet, Brüder, eure Bahn,
 Freudig wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
 Lächelt sie den Forscher an;
 Zu der Tugend steilem Hügel
 Leitet sie des Dulders Bahn.
 Auf des Glaubens Sonnenberge
 Sieht man ihre Fahnen wehn;
 Durch den Riß gesprengter Särge
 Sie im Chor der Engel stehn.

Chor. Duldet muthig, Millionen!
 Duldet für die bessre Welt!
 Droben überm Sternenzelt
 Wird ein großer Gatt belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten;
 Schön ist's, ihnen gleich zu seyn.
 Gram und Unmuth soll sich melden,
 Mit den Frohen sich erfreun.
 Groll und Rache sei vergessen,
 Unserm Todfeind sei verziehn.
 Keine Thräne soll ihn pressen,
 Keine Reue nage ihn.

Chor. Unser Schuldbuch sei vernichtet!
 Ausgesöhnt die ganze Welt!
 Brüder, überm Sternenzelt
 Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen;
 In der Traube goldnem Blut
 Trinket Sanftmuth, Kannibalen!
 Die Verzweiflung Heldenmuth. —
 Brüder! fliegt von euren Sitzen,
 Wenn der volle Römer kreist,
 Laßt den Schaum zum Himmel sprützen:
 Dieses Glas dem guten Geist!

Chor. Den der Sterne Wirbel loben,
 Den des Seraphs Hymne preist,
 Dieses Glas dem guten Geist
 Überm Sternenzelt dort oben!

Festen Muth in schweren Leiden,
 Hülfe, wo die Unschuld weint,
 Ewigkeit geschwornen Eiden,
 Wahrheit gegen Freund und Feind,
 Männerstolz vor Königsthronen —
 Brüder, gält' es Gut und Blut —
 Dem Verdienste seine Kronen,
 Untergang der Lügenbrut!

Chor. Schließst den heiligen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu seyn :

Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterhebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!

Auch die Todten sollen leben!

Brüder, trinkt und stimmt ein:
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn!

Chor. Eine heitre Abendstunde,
Süßser Schlaf im Leichentuch,
Brüder, — einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

35.

F r e u n d s c h a f t s b u n d .

Im Hut der Freiheit stimmt an
 Voll Ernst der Freundschaft Lied!
 Der ist, bei Gott! kein Ehrenmann,
 Dem hier sein Herz nicht glüht!
 Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth,
 Und folgt durch Leben und durch Tod!

Erbarmend sah des Lebens Müh'
 Der Menschen Vater, schwieg,
 Erschuf die Freundschaft, wog; und sieh',
 Des Elends Schale stieg.
 Da sprach der Vater: Es ist gut!
 Und alles Leben hauchte Muth.

Wohlthun und Wohl empfangen, lehrt
 Ein allgemeiner Bund.
 Im Kerker ist die Spinn' uns werth,
 Auf öder Flur ein Hund,
 Ein Hühnchen, das gerufen kam,
 Und Brod aus unsern Händen nahm.

Doch selig, theilt ein Menschenherz,
 Verständig, gut und treu,
 Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz,
 Des Lebens Mancherley:
 Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
 Und Abends traulich bei uns sitzt!

Ach, ohne Freund ist öd' und stumm
 Das schönste Vaterland!
 Doch blühen heisst Elysium
 Ein Freund aus dürrem Sand:
 Er schmaust mit uns auf grobem Zwilch,
 Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Einmüthig hält auf Recht und Pflicht,
 Und handelt Freund und Freund;
 Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
 Was jeder glaubt und meint.
 Der zieht den Duft der Rose vor;
 Der andre liebt den Nelkenflor.

Gedank' und That, und Ehr' und Glück
 Vertraut man ohne Hehl;
 Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick
 Ihn irrt kein leichter Fehl.
 Selbst herber Gram an Freundes Brust
 Verweint sich bald in süsse Lust.

Ein Herz und Eine Seele sey
 Mit seinem Freund der Freund:
 Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
 In Fern' und Tod vereint!
 Einst bringt, wer früher starb, im Glanz
 Dem Brudergeist den Palmenkranz!

Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weiht
 Der Freundschaft diesen Trank!
 Ihr todten Freunde, hört den Eid,
 Einstimmend zum Gesang;
 Und tröstet armer Fürsten Loos,
 Die nie des Freundes Arm umschloß!

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
 Und theilen Freud' und Noth!
 Sey dieser Druck der Freundschaft Pfand
 Durch Leben und durch Tod!
 Nichts soll und kann uns je entzwein!
 Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

D e r f r e i e M a n n.

Wer ist ein freier Mann?
Der, dem nur eigener Wille
Und keines Zwingherrn Grille
Gesetze geben kann;
Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?
Der das Gesetz verehret,
Nichts thut, was es verwehret,
Nichts will, als was er kann;
Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?
Wem seinen hellen Glauben
Kein frecher Spötter rauben,
Kein Priester meistern kann;
Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Der selbst in einem Heiden

Den Menschen unterscheiden,

Die Tugend schätzen kann;

Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Dem nicht Geburt noch Titel,

Nicht Sammtrock oder Kittel

Den Bruder bergen kann;

Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Wem kein gekrönter Würger

Mehr, als der Name Bürger

Ihm werth ist, geben kann;

Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Der, in sich selbst verschlossen,

Der feilen Gunst der Großen

Und Kleinen trotzen kann;

Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Der, fest auf seinem Stande,
Auch selbst vom Vaterlande
Den Undank dulden kann;
Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Der, muß er Gut und Leben
Gleich für die Freiheit geben,
Doch nichts verlieren kann;
Der ist ein freier Mann.

Wer ist ein freier Mann?

Der bei des Todes Rufe
Keck auf des Grabes Stufe
Und rückwärts blicken kann;
Der ist ein freier Mann.

37.

Lied beim Rundetanz.

Auf! es dunkelt;
Silbern funkelt
Dort der Mond ob Tannenhöhn!
Auf! und tanzt in froher Runde;
Diese Stunde
Dämmert unbewölkt und schön!

Im Gewässer
Strahlen blässer
Felsen, deren Roth verblich;
Und mit dunkelm Violette
Malt die Kette
Schroffer Schneegebirge sich.

Hüpft geschwinde
Um die Linde,
Die uns gelbe Blüten streut.
Lafst uns frohe Lieder singen,
Ketten schlingen,
Wo man traut die Hand sich beut.

Also schweben
Wir durchs Leben,
Leicht wie Rosenblätter, hin.
An den Jüngling, dunkelt's bänger,
Schließst sich enger
Seine traute Nachbarin.

58.

L e b e n s p f l i c h t e n.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.

Heute hüpfet im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh' die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Bahre.

Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruht bei hellem Becherklang
Unter grünen Linden!

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien' im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen!

Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt,
Kuß und süsse Trauben,
Bis der Tod, der alles raubt,
Kömmt, sie euch zu rauben!

Unserm schlummernden Gebein,
Von dem Tod' undüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
Der am Grabe flüstert;

Tönet nicht der Wonneklang
Angestofsner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher!

39.

B u n d e s l i e d.

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen seyn!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hierher gebracht,
Erneuert unsre Flammen;
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
Seyd recht von Herzen eins.
Auf! trinkt erneuter Freude
Dies Glas des ächten Weins;
Auf! in der holden Stunde
Stoßt an, und küsset treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießst die freie Weise
Und treuen Brudersinn?

So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und alles was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedrängt,
Verknickt sich keine Lust,
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt,
Und bleiben lange! lange!
Auf ewig so gesellt.

40.

F r a u e n l o b.

Traun, der Mann ist Neides werth,
Dem sein Gott ein Weib bescheert,
Schön und klug und tugendreich,
Sonder Falsch, den Täublein gleich!

Seiner Wonne Mafs ist grofs!
Seine Ruhe wechsellos!
Denn kein Kummer nagt den Mann,
Den solch Weiblein trösten kann!

Gleich des Mondes Silberblick,
Lächelt sie den Gram zurück;
Küfst des Mannes Thränen auf,
Streut mit Blumen seinen Lauf.

Wenn ihn jäher Muth empört,
Er nicht mehr des Freundes hört,
Wenn vor Zorn die Brust ihm glüht,
Und sein Auge Feuer sprüht;

O! dann schleicht sie weinend nach,
 Sänftigt ihn mit einem Ach!
 Also kühlt der Abendthau
 Die versengte Blumenau!

Keine Mühe wird ihm schwer!
 Keine Stunde freudenleer!
 Denn nach jeder Arbeit Last
 Harret sein die süße Rast!

Engel fördern ihre Ruh,
 Drücken beider Augen zu!
 Ihrer keuschen Ehe Band
 Knüpfte Gottes Vaterhand!

Gott schenkt ihren Söhnen Muth,
 Für die Tugend reges Blut!
 Stärket ihren jungen Arm,
 Macht ihr Herz für Freiheit warm!

Mit verschämten Reizen blühen
 Ihres Bettes Töchter! glühen
 Mit der Mutter Unschuld, rein
 Wie ein Quell im Sonnenschein!

Drob erfreut der Vater sich,
Drob die Mutter inniglich;
Ihr vereintes Dankgebet
Preist den Geber früh und spät!

Gold hat Keinen noch beglückt;
Falscher Ehre Lorbeer drückt;
Wer nach Würden hascht, greift Sand;
Wissenschaft ist oft ein Tand:

Aber Weiber giebt uns Gott!
Ohne sie ist Leben Tod!
Weiber leichtern jedes Joch,
Lieben uns im Himmel noch!

D i e L a u b e.

Mit des Jubels Donnerschlägen
Gab die Wolke Gottes Segen,
Und der Fluren Opferduft
Wallet lieblich durch die Luft.

Und die Wolke steht, umzogen
Von des Friedens hellem Bogen,
Unter dem der Blitz noch spielt,
Der des Tages Gluth gekühlt.

Und die Sonn' am blauen Himmel,
Rings umschwebt von Glanzgewimmel;
Und das grüne Weizenthal,
Überströmt vom milden Strahl.

Und auf lichtem Beete funkeln
Mohne , Rosen und Ranunkeln ;
Bienen suchen Honigseim,
Sumsen goldgeflügelt heim.

Alle Kreaturen loben,
Wachteln unten, Lerchen oben;
Und die Heerd' am Bache springt,
Und der frohe Bauer singt.

Und da wandelt Ernestine
Forschend durch des Gartens Grüne,
Achtet nichts, erblickt mich hier
In der Laub', und fliegt zu mir.

Lied am runden Tische.

In des Abends goldnem Stral
 Schwebt die Freundschaft nieder,
 Setzt sich mit zu unserm Mal,
 Fordert von uns Lieder.

Evan kömmt an ihrer Hand;

Brüder, singt dies schöne Band!

Chor. Evan kömmt an Freundschafts Hand;

Brüder, singt dies schöne Band!

Nieder trinkt die Politik
 Und die Zeitungsleser;
 Lieblicher tönt die Musik
 Angestofsner Gläser.

Von der Tafelrunde sey

Weggebannt die Plauderei!

Chor. Von der Tafelrunde sei

Weggebannt die Plauderei!

Weggebannt gelehrter Streit!
 Werden wir drum besser?
 Lafst Geschäft' und Bücher heut,
 Und studiert die Fässer!

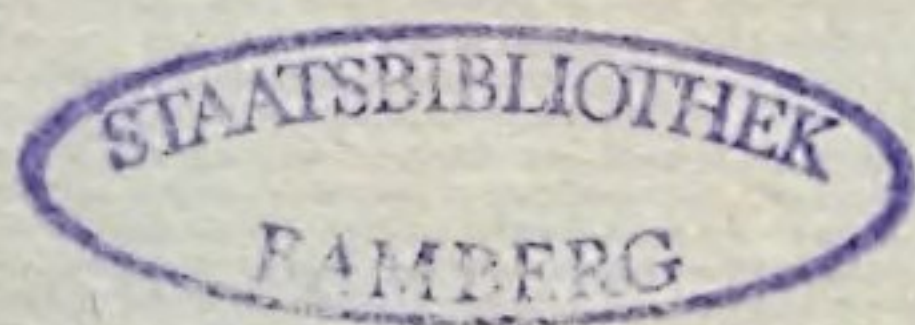
Freunde, stimmt ins Sprichwort ein:
 Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein.
Chor. Jeder stimmt ins Sprichwort ein:
 Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein.

Lafst den Großen ihren Glanz,
 Und der Schüsseln Menge!
 Reicht die Freud' uns ihren Kranz.
 Lehrt sie uns Gesänge;

O dann wird im kleinen Saal
 Unser Tisch zum Göttermal.
Chor. Ja, dann wird im kleinen Saal
 Unser Tisch zum Göttermal.

Füllt das Glas, und stofset an,
 Singt aus Einem Munde:
 Heil sey jedem Biedermann
 An der Tafelrunde!

Ihm, der weise scherzt und lacht,
 Sey dies volle Glas gebracht!
Chor. Ihm, der weise scherzt und lacht,
 Sei dies volle Glas gebracht!



Schenkt die Gläser voller ein,
 Trinkt auf's Wohl der Schönen!
 Sie, die gern mit uns sich freun,
 Singt in süßern Tönen.

Alle Schönen leben hoch!

Unsre Schönen höher noch!

Chor. Alle Schönen leben hoch!

Unsre Schönen höher noch!

Freunde, laßt der Freundschaft Band
 Hier uns fester knüpfen,
 Unter Liedern Hand in Hand
 Leicht durchs Leben schlüpfen.

Ihr und weiser Fröhlichkeit

Sey dies Leben ganz geweiht!

Chor. Ihr und weiser Fröhlichkeit

Sei dies Leben ganz geweiht!

Von mir

43.

Liebe in Allem.

O selig wer liebt!

Ihm zeichnet die ganze beseelte Natur
Das liebliche Bild von der Lieblichen nur.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Ihm tönt aus des Haines vereintem Gesang
Der silbernen Stimme harmonischer Klang:
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Ihm stralet der tausendfach funkelnde Thau
Das Bild der Geliebten aus blumiger Au.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluß
Ist Kosen der Lieb' und des Herzens Erguß.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Ihm lächelt aus Abendroth spiegelnder Fluth

Der blühenden Wänglein erröthende Gluth.

O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Der nächtliche Himmel, so funkelnd und klar,

Ist Widerschein nur von der Äugelein Paar.

O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Ihm lächelt der Liebe umdämmernde Blick

Elysiums Ruh' und der Himmlischen Glück.

O selig wer liebt!

O selig wer liebt!

Die Grazien schlingen mit segnender Hand

Um ihn und das Weltall ein inniges Band.

O selig wer liebt!

44.

D e r W a l d.

Nimm mich in kühligen, schattigen Arm,
Säuselnder Hain!

Fern von rauschender Freuden Schwarm,
Ungestört vom nagenden Harm,
Will ich Deiner mich freun!

Lieulich strömt von den Gipfeln herab
Wallender Duft;

Langsam ans moosige Ufer hinab
Rollen die murmelnden Wellen ins Grab,
Spiegel schimmernder Luft.

O Natur! wie bist du so schön;
Lieulich und hehr
Deine verjüngende Schönheit zu sehn,
So durchs Leben lächelnd zu gehn,
Mit der Unschuld daher!

Unschuld nur, und du, o Natur!
Seliges Band!
Ihr versüßet das Leben uns nur;
Stets will ich folgen der blumigen Spur
Mit der Lieb' an der Hand!

T r i n k l i e d.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch unsre Freude.
Was hilft die Kron' und vieles Geld?
Was hilft der Stern am Kleide?
In unsern Gläsern perlet Wein,
Und alles soll jetzt unser seyn.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir geben ihr Gesetze;
Die gelten künftig mehr als Geld;
Kein Biedrer sie verletze!
In unsern Gläsern perlet Wein,
Drum höre Welt, so soll es seyn:

Von Herzen gut und keinem feind,
Und fern von Trug und Neide,
Und aller guten Menschen Freund
Und aller Menschen Freude,
Soll künftig jeder, groß und klein,
Und reich und arm, auf Erden seyn.

Ein warmes immer reges Herz
Bei hellem Licht im Kopfe,
Gesunde Glieder ohne Schmerz,
Gesunde Speis' im Topfe,

Und guter Muth und guter Wein
Soll künftig nirgends selten seyn.

Die Mädchen sollen so geschwind
Als möglich Gatten haben,
Und süßes Glück durch Weib und Kind
Soll alle Männer laben.
So däucht's uns gut beim Glase Wein,
So wollen wir's, so soll es seyn.

Die Männer, welche Zeit und Kraft
Dem Wohl der Brüder weihen,
Die sollen sich beim Rebensaft
Recht oft, wie wir jetzt, freuen.
So wollen wir's, so soll es seyn,
So fügen wir's beim Glase Wein.

Der Reiche soll mit milder Hand
Dem schwachen Armen geben;
Wir Menschen sind uns nah verwandt:
Ein jeder Mensch soll leben!
Ergreift das Glas, und trinkt den Wein,
Ein jeder Mensch soll glücklich seyn!

45.

C h o r g e s a n g

an der Quelle.

Als Hirten stehen wir, und lauschen,
 Du lieber Schattenquell,
 Wie leis' auf Kies die Wellchen rauschen,
 Wie frisch und dunkelhell.
 Wohlan, des Quelles eingeschenket,
 Und trinkt, auf weiches Gras gesenket,
 So weich, wie Lämmerfell!

Chor. Wohlan etc.

Doch laßt dem guten Geist des Raumes
 Uns erst ein Opfer weihn:
 Ein Blümchen oder Blatt des Baumes
 Legt ihm auf Moosgestein.
 Sanft hauch' aus deiner Sprudelhöhle,
 O Geist! und still werd' unsre Seele,
 Wie deine Fluth, und rein!

Chor. Sanft hauch etc.

Der Birkenbecher geht die Runde,
 Den schon der Ahn gekannt,
 Vom frohen Mund zum frohen Munde,
 Gefüllt bis auf den Rand!
 Wenn auch der Birkenbecher fehlet;
 So thut, wie jener Weis', und höhlet
 Zum Labetrunk die Hand!

Chor. Wenn auch etc.

Hier trinkt der Baum, hier trinkt die Blume,
 Und neigt sich spiegelnd hin;
 Hier trinkt der Hirt bei seiner Krume,
 Und Heerd' und Schäferin.
 Von Lebenskraft und Schönheit schwellen,
 Und perlen auf, die kleinen Wellen,
 Von Muth und leichtem Sinn!

Chor. Von Lebenskraft etc.

Hier trinkt das Reh, und tanzt verjünet;
 Der Hirsch auch, nimmer alt;
 Hier trinkt die Nachtigall, und singet
 Voll Lieb' im grünen Wald.
 Jetzt trinken wir uns Lieb' und Jugend,
 Und preisen hoch des Quells Tugend,
 Dafs Thal und Hügel hallt!

Chor. Jetzt trinken etc.

Behende krümmt in frische Matten
 Der Bach sein nährend Nafs;
 Es brüllen Kuh und Kalb, die satten,
 Bis an den Bauch im Gras.
 Wer, Freunde, hier im kühlen Schauer
 Des regen Baums, wer kennet Trauer?
 Wer kennet Neid und Haß?

Chor. Wer, Freunde, etc.

O goldne Zeit, als noch genügte,
 Was Flur und Baum gebar;
 Als jede spann, und jeder pflügte,
 In Eintracht, Paar und Paar!
 Der stille Wald war Gottes Tempel,
 Der Greis war Priester und Exempel,
 Und jeder Stein Altar!

Chor. Der stille etc.

Da galt kein Unter und kein Ober,
 Auf gleicher Hirtenflur;
 Vom Tadler fern, und fern vom Lober,
 Galt treue Wahrheit nur.
 Erobrer gab's nur Vogelfanges,
 Und Sieger nur des Wettgesanges
 Bei Ernt' und Lämmerschur!

Chor. Erobrer etc.

Bring' uns die Friedenstage wieder,
 Du Geist der stillen Fluth!
 Wie Brüder laß uns seyn, wie Brüder,
 In Eintracht, froh und gut!
 Wir stehn, und sprengen dir, und denken
 An Freiheit und Natur, und schwenken
 Den laubbekränzten Hut!
 Chor. Wir stehn, etc.

F r e u n d s c h a f t.

Lieulich stralt der Abendthau
Nach des Tages Schwüle;
Freundlich glänzt die Blumenau
In des Morgens Kühle:
Höher noch als Frühlingslust,
Hebst du, Freundschaft, meine Brust.
Selig, dir zu leben!

In der Jugend Wonnekranz
Stralte deine Blüthe;
Keine Freude war es ganz,
Die von dir nicht glühte.
Freundin, Freundin! unser Herz
Theilte Wonne, theilte Schmerz,
Selig wer so liebet!

Jugend welkt, der Lenz entfleucht;
Freundschaft bleibt immer;
Nicht, wie Erdenglück, entweicht
Sie mit Freud' und Schimmer.
Freudig ruf' ich, wann einst Noth,
Schmerz und Seelenleid nur droht:
„Freundin! Freundschaft tröstet!“

48.

Der Glückliche.

Gar hochgeboren ist der Mann,
Der seinem Willen leben kann,
Dess edler Muth sein Adel ist,
Sein Ruhm die Wahrheit sonder List.

Dem Leidenschaft niemals gebot,
Nicht fürchtet Leben oder Tod,
Weiß seiner Zeit wohl bessern Brauch
Als für's Gerücht, der Narren Hauch.

Von Hof und Frohnen frank und frei,
Von Heuchlern fern und Büberei,
Was soll der Schmeichler bei ihm thun?
Auch für'n Tyrannen kann er ruhn.

Er neidet nicht, und hat nicht Neid,
Kennt nicht der Thoren Üppigkeit,
Kennt nicht gestürzten Stolzes Schmach
Was der für Wunden folgen nach.

Der nicht den Staat, nur sich regiert,
 Und harmlos so den Zepter führt,
 Mehr giebt, als nimmt, und bittet Gott
 Um Dankbarkeit und täglich Brod.

Der Mann ist frei und hochgebor'n,
 Hat Glück und Hoheit nie verlor'n,
 Vor Höhen sicher, wie vorn Fall,
 Und hätt' er nichts, so hat er's All.

R u n d g e s a n g.

Es giebt der Plätzchen überall
 Auf lüftger Höh' und tief im Thal,
 Für jeden, dem das Herz nicht starrt,
 Der nicht verdumpfet und vernarrt
 Durch eitlen Tand der Städte ward;
 Der gern sich freuen mag
 Den schönen Sommertag:
 Denn Freuden lächeln überall
 Auf lüftger Höh' und tief im Thal.

Chor. Ja Freuden lächeln überall
 Auf lüftger Höh' und tief im Thal.

Doch dieses Plätzchen soll allein
 Den liebsten Freunden heilig seyn!
 Hier tönt des Deutschen Liedes Schall,
 Hier rauscht der kleine Wasserfall,
 Hier singt die liebe Nachtigall!
 Wie uns die Well' entschlüpft,
 Und wie die Grille hüpfet;
 So schwindet freundlich uns die Zeit
 In süßser Herzenstraulichkeit.

Chor. Es schwindet freundlich uns die Zeit
 In süßser Herzenstraulichkeit.

Es wird bei Tag, es wird bei Nacht
 Dies Plätzchen keinem zugemacht;
 Doch wissen unsre Freunde nur
 Wohl über Wald und Blumenflur
 Zum Plätzchen die geheime Spur.
 Im Schatten trinken wir,
 Und singen freudig hier.
 Es schalle hoch der Rundgesang,
 Und rein wie unsrer Gläser Klang!

Chor. Hoch schalle, hoch der Rundgesang,
 Und rein wie unsrer Gläser Klang!

Des Dichters und des Hains Gesang
 Ist eitlen Herzen Schellenklang.
 Sie freuet nicht des Liedes Schall,
 Und nicht der kleine Wasserfall,
 Und nicht die liebe Nachtigall.
 Denn reine Herzen nur
 Verstehen die Natur!
 Es müssen unsre Herzen rein
 Wie dieser Quelle Silber seyn!

Chor. Es müssen unsre Herzen rein
 Wie dieser Quelle Silber seyn!

Nur edler Wein und edles Wort
 Duft' und erschall' an diesem Ort!

Es glühe jegliches Gesicht
 Von innrer Gluth, vom Glase nicht,
 Wenn einer schön und feurig spricht.
 Was klein ist, müsse klein
 In jedes Auge seyn!

Im Schatten sey ein kühler Trunk
 Uns mehr, als großer Leutlein Prunk!

Chor. Im Schatten sey ein kühler Trunk
 Uns mehr, als großer Leutlein Prunk!

Wer Gold und Ordensband noch ehrt,
 Ist nicht des kühlen Plätzchens werth!
 Er hör' nicht unsers Liedes Schall,
 Nicht unsern kleinen Wasserfall,
 Nicht unsre liebe Nachtigall!
 Ihn schatte nicht dies Laub!
 Er kriech' am Thron im Staub!
 Uns Freunden fiel ein bessres Loos,
 Am kühlen Quell, auf weichem Moos!

Chor. Uns Freunden fiel ein bessres Loos,
 Am kühlen Quell, auf weichem Moos,

Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;
 Es gilt des Vaterlandes Wohl!

Uns knüpft ein geheiligt Band,
 Wir weihen Herz und Mund und Hand
 Dem lieben Deutschen Vaterland!
 Weh dem, der frei uns nennt,
 Und Deutschlands Schmach verkennt!
 Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;
 Es gilt der freien Enkel Wohl!

Chor. Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;
 Es gilt der freien Enkel Wohl!

50.

A b e n d l i e d.

Hinaus, mein Blick! hinaus ins Thal!
 Da wohnt noch Lebensfülle;
 Da labe dich im Mondenstrahl,
 Und an der heiligen Stille!
 Da horch nun ungestört, mein Herz,
 Da horch den leisen Klängen,
 Die, wie von fern, zu Wonn' und Schmerz
 Sich dir entgegen drängen!

Sie drängen sich so wunderbar,
 Sie regen all mein Sehnen.
 O sag' mir, Ahndung. bist du wahr?
 Bist du ein eitles Wähnen?
 Wird einst mein Aug' in heller Lust
 Wie jetzt in Thränen lächeln?
 Wird einst die oft empörte Brust
 Nur Götterruh umfächeln?

Und rief auch die Vernunft mir zu:
 Du mußt der Ahndung zürnen;
 Es weilt entzückte Seelenruh
 Nur über den Gestirnen!
 Doch könnt' ich nicht die Schmeichlerin
 Aus meinem Busen jagen;
 Oft hat sie meinen irren Sinn
 Gestärkt empor getragen.

Wenn Ahndung und Erinnerung
 Vor unserm Blick sich gatten,
 Dann mildert sich zur Dämmerung
 Der Seele tiefster Schatten.
 Ach! dürften wir mit Träumen nicht
 Die Wirklichkeit verweben,
 Wie arm an Farbe, Glanz und Licht
 Wär'st dann du, Menschenleben!

So harrt und hofft, so hofft und harrt
 Das Herz bis hin zum Grabe:
 Mit Lieb' umfaßt's die Gegenwart,
 Und dünkt sich reich an Habe.
 Die Habe, die das Herz sich schafft,
 Mag ihm kein Schicksal rauben:
 Es lebt und webt in Wärm' und Kraft
 Durch Selbstgefühl und Glauben.

Und wär' in Nacht und Nebeldampf
Auch alles rings erstorben,
Dies Herz hat längst für jeden Kampf
Sich seinen Schild erworben.
Mit hohem Trotz im Ungemach
Trägt es, was ihm beschieden. —
So schlummr' ich ein, so werd' ich wach,
In Lust nicht, doch in Frieden!

Und wie in Nacht und Nebel
Auch alles rings erstorben
Dies Herz hat längst die Fäden
Sich seinen Schicksal überlassen
Mit hohem Töne im Organe
Tügte es, was ihm liebte
So schmerzt, ich ein, so weh
In Lust nicht, doch in Schmerz

Einmal war ich glücklich
Nur ein Augenblick
Denn die Welt ist voller
Schmerz und Leid
Und ich bin nur ein
Kleinod in der Hand
Der Zeit, die alles
Zertrümmert und zerstört

Ich bin ein Schatten
Auf der Welt
Ein Traum, der sich
Nur im Augenblick
Erfüllt
Und dann wieder
Vergeht
Wie ein Rauch, der
Im Wind zerfliehet

Reichardt, Johann Friedrich, 1752-1814

Lieder geselliger Freude

Bd.: 1

Leipzig 1796

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.931-b#1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723494-7

VD18 90890558-001